

In einfacher Sprache bitte – Veranstaltung mit Oberbürgermeister-Kandidat*innen zum Thema Einfache Wahl

Am Mittwoch, 29. Januar 2020 um 18 Uhr fand im Nachbarschaftstreff Giesing ein Inklusives Podiumsgespräch statt. Hierzu waren die Oberbürgermeisterkandidat*innen oder Stadträte eingeladen. Im Vorfeld konnten die Parteien bereits Standpunkte zu sechs Themen verfassen: sozialer Zusammenhalt, Inklusion, Ehrenamt, Vielfalt, Bürger*innenbeteiligung, Wohnen und Ehrenamt. Diese sind auch auf www.einfache-wahl.de nachzulesen, einem Format des Projekts "Demokratie-Lokal" mit Unterstützung des Sozialreferats und dem Förderfonds Demokratie der Stiftung Mitarbeit. Am Gespräch nahmen Teil: Alexandra Gaßmann (CSU), Kathrin Habenschaden (Grüne), Anne Hübner (SPD), Hans-Peter Mehling (FW), Jörg Hoffmann (FDP).

„ÖPNV verbessern“, „städtebauliche Gestaltungsmaßnahme“, „sukzessive“ – wer weiß denn genau was Politiker und Politikerinnen meinen, wenn sie solche Begriffe in den Mund nehmen? Wollen sie, dass die U-Bahn häufiger fährt oder die Trambahnstrecken verlängern? Und warum sagen sie nicht einfach „nach und nach“?

Die Veranstaltung „Einfache Wahl München“ am 29.1.2020 im Nachbarschaftstreff Giesing hatte genau das zum Thema: Kandidierende der Parteien sollten einmal erklären, was ihre Ziele und Ideen sind, und warum man sie wählen sollte – aber in einfacher Sprache.

Wenn etwas kompliziert oder unverständlich ausgedrückt wurde, konnten die 60 Gäste Schilder hochhalten, auf denen stand „einfache Sprache, bitte“ und die Kandidierenden damit zur Erklärung auffordern. Und diese Schilder wurden natürlich auch genutzt.

Moderator Johannes Boos leitete das Gespräch. Am Anfang haben die Teilnehmenden stark auf einfache Sprache geachtet. Zum Thema Zusammenhalt etwa sagte Anne Hübner (SPD): „Viele Menschen finden, dass München sehr voll ist und das macht vielen Angst.“ Dabei wäre es ja auch eine Chance, mit anderen zusammenzuarbeiten und zu lernen. Hans-Peter Mehling (Freie Wähler) beschrieb seine Idee von Mehrgenerationen-Wohnen so, dass „Jüngere und Ältere zusammenwohnen und sich mal gegenseitig unter die Arme greifen.“ Alexandra Gaßmann (CSU) sagte, dass Zusammenhalt und viele Menschen kein Widerspruch sind: „ich habe eine Großfamilie mit neun Kindern, da ist ganz viel Zusammenhalt da.“ Kathrin Habenschaden (Die Grünen) betonte, dass für sie „jeder Münchnerin oder Münchner ist, der in München wohnt – egal wen er liebt oder welchen Aufenthaltsstatus er hat, also auch ob er bleibt oder nicht.“ Für sie soll bei der Kommunalwahl jeder wählen dürfen, wer in München wohnt, egal welchen Pass sie haben. Jörg Hoffmann (FPD) stimmte ihr zu, sagte aber weiter: „Für uns wäre aber die Linie, dass die Leute schon fünf Jahre in München wohnen.“ Mit einem Zwinkern sagte er: „Es muss ja auch Unterschiede zwischen den Parteien geben.“

Später gingen dann doch die Schilder hoch: bei Dezentralisierung etwa. Mehling erklärte: „dass alles vor Ort ist und man nicht extra in die Stadt fahren muss,“ Budget wurde entspannt ersetzt durch Geld, und Teilhabe erklärte Alexandra Gassmann: „Das bedeutet, dass alles schon so da ist wie ich es brauche,“ im Gegensatz zum Gebärdensprachdolmetscher, der erst im Rathaus beantragt werden muss.

Wie meistens auf politischen Veranstaltungen in München war auch Wohnen ein wichtiges Thema – an diesem Abend mit dem Schwerpunkt Inklusion. Gast Christine Moll erzählte von ihrer Situation: sie wohnt als Rollstuhlfahrerin in einer Wohnung mit vier Zimmern. Den Platz bräuchte sie gar nicht, aber eine kleinere Wohnung zu finden ohne Stufen auf dem privaten Mietmarkt, das klappt einfach nicht. Die Kandidierenden verwiesen hier auf die beiden städtischen Genossenschaften, die jetzt einen größeren Schwerpunkt auf Wohnen für Menschen mit Behinderung legen. Jörg Hoffmann erzählte von einem Besuch auf dem Baugelände der Bayernkaserne, wo die GWG das unterste Stockwerk komplett barrierefrei baut. Auch von der Tauschbörse von GWG und Gewofag wurde berichtet, bei der man größere Wohnungen gegen kleinere tauschen kann, aber den Quadratmeterpreis mitnimmt. Allerdings kann die Stadt das nur bei den städtischen Genossenschaften fördern – die anderen Wohnungen werden privat vermietet.

Die Kandidierenden bemühten sich aber nicht nur um einfache Sprache, sondern auch um einfaches Auskommen untereinander. Häufig betonten sie, dass sie gerade im „Stadtrat gut zusammenarbeiten und es viel Einigkeit gibt“ (Hübner). Allen Kandidierenden war wichtig, dass es „weniger Rücksichtslosigkeit gibt und der Einzelne mehr an die Gemeinschaft denkt“ (Mehling). Jörg Hoffmann wünschte sich, „dass auch nach der Wahl im Stadtrat alle so gut miteinander reden können wie jetzt.“

Gefragt, welcher Wunsch in sechs Jahre erfüllt sein soll, wenn der Stadtrat, der jetzt gewählt wird, mit seiner Amtszeit fertig ist, antwortete Kathrin Habenschaden „dass alle Menschen in München eine Wohnung haben.“ Alexandra Gaßmann wünschte sich München barrierefrei: „das ist zwar nur ein kleiner Wunsch, aber so ein abgesenkter Bordstein macht Menschen mit Gehbehinderung und im Rollstuhl das Leben schon leichter – und auch Leuten mit Kinderwagen.“

Bei den Schlussworten hielt dann niemand ein Schild in die Höhe. Vielleicht hat die einfache Sprache geholfen, dass es auch eine einfache Wahl wird.

Lisa Lipp (Schreibwerkstatt im Nachbarschaftstreff Giesing – alle 2 Wochen, Montag Abend)